

Hastlaub
1915-1916

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 951

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

1

den 18. Mai 1915.

Herrn

Direktor Dr. Wichert

H a a g .

Verehrter Herr Doktor!

Nur ein paar Worte, um Ihnen mitzuteilen, daß hier nichts Neues vorliegt. Durch die bevorstehende italienische Kriegserklärung sind wir alle einigermaßen gelähmt, obgleich das Eingreifen dieser Nation den Krieg wohl nur in die Länge ziehen, nicht etwa zu unseren Ungunsten entscheiden wird.

Die Antworten der Bildhauer und Architekten wegen der „Kriegerdenkmalsausstellung“ laufen langsam ein. Wesentliche Unterstützung hat mir für die Grabmalsabteilung

Dr. von Grolman in Wiesbaden zugesagt, den ich nächstens aufsuchen werde. Dr. Storck beschäftigt sich, soviel ich weiß, ebenfalls mit der Vorbereitung der Ausstellung graphischer Kriegsgedenkblätter.

Haben Sie gelesen, daß Weißgerber gefallen ist ? Es wäre wohl für uns an der Zeit, ein Bild dieses Künstlers zu erwerben. Gefallen ist ferner der Direktor des Oldenburger Kunstgewerbemuseums Dr. Raspe; ferner der Direktor des Wiesbadener Altertumssammlung, dessen Name ich im Augenblick nicht weiß. Dr. Oertel will nächstens nach Mannheim kommen, um wegen des Abtransportes seiner Sammlung geeignete Maßnahmen zu treffen.

Viele herzliche Grüße

von uns allen

Th. Hartlaub

Mannheim 8. Juni 15.

2

Lieber, verehrtes Herr Doctor.

Ich bin froh, Ihnen mittheilen zu können, dass mein Fran-
zösisches kleines Mädchen das Leben gescheitelt hat. Mutter
und Kind sind wohl. Alles ging wunderbar gut und vor-
allen sehr schnell.

Man ist mit man wieder auf; so wie das bei der neuerlich-
lichen Hitze hier in Mannheim möglich ist. —

Von hier nichts viel Neues. Die OB und die übrigen städtischen Commissionen
drängen ^{das auf} dass die Central-Commission fortkomme, obwohl die
Mannheimer (von Schloss Stolzenberg) „ihre“ Bilder
wieder zu sehen bekommen. Central antwortet auf meine
• übermittelte Telegramme und ein geschriebener Brief, dass ein
Transport bei dem Mangel an geschulten Arbeitskräften sehr
schwer möglich sei. Ausserdem scheint es keinen Platz zu
haben, es ist umgezogen in eine ausserordentlich viel
kleinere Wohnung.

Die Antworten der für die Kaiserliche Ausstellung

angeforderte Kunstwerke sind jetzt zum grossen Teil eingetroffen.
Fast alle werden schon abgeholt. Die Ausstellung kann
schon bald werden.

Wach, denn wir so lange nicht von Ihnen gehört
haben. Ich erwarte sie zwar, aber Ihre Ländlichkeit. Ist
denn die Stimmung in Holland wirklich noch
immer so deutsch feindlich?

Die jetzt in Ihrer nächsten Nähe? Es ist wahr, dass die
Gefühlung unklar und auf der Schwärze, Langsamkeit gehen will?

Aber auch fast täglich Hunderte eingezogen, trotz-
dem wir nur die Köpfe und von jungen Leuten. Und
Vaterland, magst ruhig sein.

Insbesondere ist alles in der neuen Begeisterung
ausgelebt. Das politische Meer bricht offenbar zusammen.
Die Entwicklung Italiens war für mich persönlich eines der
schönsten Lehren dieses Jahres! —

Herzlichst Ihr
L. v. K.

Dr. F. Wichert

H a a g .

Haag, am 10. Juni 1915.
Van Speykstraat 6.

3

Lieber Dr. Hartlaub !

Mit Ihrer Nachricht von der Geburt der kleinen Fee haben Sie mir eine Sorge vom Herzen genommen. Die Botschaft schien mir schon all zu lange auszubleiben. Nun bin ich froh, dass alles so gut gegangen ist. Grüssen Sie Ihre liebe Frau herzlich von mir und sagen Sie ihr, in dieser Zeit gemeinschaftlichen Hinopferns von Gut und Leben fühle man sich jedem Menschen nahe, ganz besonders aber denen, mit denen zusammen man sein eigenes Leben geformt und aufgebaut habe.

Der Grund, warum Sie nichts von mir hören, ist ganz gewöhnliche Arbeitsüberlastung. Ich bin von morgens 7 bis abends 10 manchmal sogar noch später angestrengt tätig und begreife fast nicht, wie ich es aushalte. Dabei breitet sich mein Arbeitsfeld mit jedem Tage weiter aus, denn das Gute pflegt weiterzuzeugen.

Was die Stimmung in Holland anbelangt, so ist sie natürlich durch den Lusitania-Fall und einige anderen Faktoren nicht gerade besser geworden, aber in den grösseren und kleineren Schwankungen der Stimmung liegt jetzt nicht mehr das Ernste der Lage. Dieses ist vielmehr zu suchen in dem Umstand, dass gewisse politische Kreise jetzt mit voller Absicht auf Aufgeben des Neutralitätsstandpunktes hinarbeiten.

Ich hoffe demnächst Zeit zu finden, Ihnen hierüber und über manches andere ausführlich zu schreiben. Heute muss ich schliessen, weil mir die Zeit schon wieder wie verrückt unter

Herrn, am 10. Juni 1919.
Van Goyenkamp 6.

Freie

Lieber Dr. Wimmer!

Mit Ihrer Nachricht von der Geburt der kleinen Fee
haben Sie mir eine Sorge vom Herzen genommen. Die Notwendigkeit schien
mir schon allzu lange ausgeblieben. Nun bin ich froh, dass alles
so gut gegangen ist. Grüssen Sie Ihre liebe Frau herzlich von mir
und sagen Sie ihr, in dieser Zeit gemeinschaftlichen Kinospiels
von Gut und Bösem fühle man sich jedem Menschen nahe, ganz beson-
ders aber denen, mit denen zusammen man sein eigenes Leben ge-
formt und aufgebaut habe.

Der Grund, warum Sie nichts von mir hören, ist ganz
gewöhnliche Arbeitsüberlastung. Ich bin von morgens 7 bis abends
10 manchmal sogar noch später angestrengt tätig und deshalb fast
nicht, wie ich es चाहते. Dabei freut sich mein Arbeitsfeld
mit jeder Tage weiter aus, denn das Gute fließt weiterzusagen.
Was die Stimmung in Holland anbelangt, so ist sie
natürlich durch den Justiz-Tat und einige anderen Faktoren
nicht gerade besser geworden, aber in den grösseren und kleineren
Schwankungen der Stimmung liegt jetzt nicht mehr das Ärmste der
Lage. Dieser ist vielmehr zu suchen in dem Umstand, dass gewisse
politische Kreise jetzt mit voller Absicht auf Auflösen des Reichs
traktatenschnelles Hinschreiten.

Ich hoffe demnächst Zeit zu finden, Ihnen nieder-
zu schreiben, aber andere Angelegenheiten zu erledigen. Beste muss ich
schließen, weil mir die Zeit schon wieder wie verflucht unter

- 2 -

den Füßen weggleitet. Auch auf die verschiedenen Kunsthallenangelegenheiten werde ich dann genauer eingehen.

Freuen Sie sich mit dem lebendigen Geschenk, das Sie in dieser unbegreiflichen Zeit von Ihrer Frau erhalten haben. Mehr noch als bisher wird Ihnen jetzt Zeitliches und Ewiges im Gegensatz erscheinen und Sie werden fühlen, wie jeder von uns als eine frei in sich schwebende Welt sein unzerstörbares Leben auf einer Bahn durchlaufen muss, deren Gesetz wir nicht begreifen.

Dr. Hartlaub,
Mannheim.

den Tüsen wegwirft. Auch soll die verschiedenen Kunststoffe
angeordnet werden, ich dann genauer einsehen.
Trennen Sie sich mit dem lebendigen Geschehen, das Sie
in dieser unbestimmten Zeit von Ihrer Frau erhalten haben.
Nicht noch als bräutlich wird Ihnen jetzt Zeitliches und Irdisches im
Geschehen erscheinen und Sie werden fühlen, wie jeder von uns
als eine Insel in sich schwebende Welt sein unersetzliches Leben
auf einer Bahn durchlaufen muss, deren Gesetz wir nicht begreifen
kann.

Dr. Harlisch,
Mannheim.

den 30. Juni 1915.

Lieber Herr Dr. Wichert!

Es ist wohl an der Zeit, daß ich wieder über die laufenden Tagesereignisse an der Kunsthalle berichte. Vieles ist natürlich nicht zu ~~erzählen~~ erzählen. In den letzten Tagen fanden zwei Kommissionssitzungen statt, in denen entschieden werden sollte, welche von den s. Zt. aus dem Fonds für Künstlerunterstützungsankäufe erworbenen Gemälden zur dauernden öffentlichen Ausstellung gelangen sollten. (Nur unter dieser Bedingung hatte ich s. Zt. den Ankauf gewisser Bilder, wie z. B. des Pellegrini, der beiden Hofer, des Adolf Hildenbrand, durchgesetzt.) Die erste Kommissionssitzung vor 4 Tagen wurde abgebrochen, da die Opposition Schweitzer = Eckhard = Freytag derartig stark einsetzte, daß es mir geraten schien, die Bilder noch einmal in günstigerer Aufhängung und bei vielleicht besserer Stimmung der Herren zu zeigen. Ich habe alsdann mit Dr. Storck die sämtlichen für uns in Betracht kommenden Gemälde oben in dem

Ausstellungssaal zwischen den Trübners, Hodler, Stohner u. s. w.

zur Aufhängung gebracht. Es wurde dadurch selbstverständlich eine Umgruppierung der beiden kleinen Säle nötig. *aus im äusseren Umgang wurde verschiedenes entfernt, was gelangt oder noch unter in der Depotausstellung gebracht.* Die Bilder von

Sprung, Hofer, Pellegrini, Wieck u. s. w. halten sich nun in der neuen Umgebung überraschend gut; vor allem der Pellegrini, den wir in einen besseren Rahmen gesteckt haben, sieht sehr schön aus. Ich glaube wirklich, der Kunsthalle ist durch diesen Unterstützungsgelegenheitskauf ein ganz bedeutender Schatz für geringes Geld zugewachsen. Davon mußte sich gestern auch die Kommission, wenn auch widerwillig, überzeugen. Die Bilder machten sich so gut, ~~was~~ daß es mir gelang, wenn auch nach schwerem Ringen, selbst den Pellegrini und die Hofersche Kompositionsstudie durchzubringen.

Im westlichen Anbau haben wir nunmehr, einem Drucke folgend, den die Kunsthalle = Kommission schon seit Monaten auf uns ausübte, eine Anzahl von Bildern aus dem Depot ausgestellt, damit die Mannheimer die von ihnen gestifteten Bilder und ihre sonstigen Lieblinge nicht allzulange zu entbehren brauchen. In zwei Kojen haben wir allerlei recht hübsche kleinere Gemälde von Rottmann und Anderen ausgestellt, meistens Stücke, die seit vielen Jahren im Depot gelegen hatten und bei Gelegenheit der Katalogisierungsarbeiten uns aufgefallen waren. Auf diese Weise wird die Depot = Ausstellung in einzelnen Teilen gar nicht

unerfreulich.

Im Herbst wird natürlich der westliche Anbau wieder ausgeräumt werden müssen und die Sammlung Oertel muß gleichfalls bis dorthin unbedingt verschwunden sein. Wir brauchen ja sämtliche Räume für die Kriegerdenkmals = Ausstellung, deren Vorbereitung in vollem Gange ist, und deren Eröffnung, wie ich hoffe, Anfang ^{bis Mitte} Oktober stattfinden kann. Die Beteiligung der Künstler ist durchaus zufriedenstellend; vor allem für die Abteilung „Grabmal“ hoffe ich sehr hübsches und ausgewähltes Material zusammenzubekommen. Uebersehen läßt sich ^{Alles} natürlich erst im September, wenn die zugesagten Beiträge der Künstler sämtlich eingetroffen sind und das historische Abbildungsmaterial den Raumverhältnissen entsprechend bestimmt werden kann.

Ich verfasse soeben einen Zeitungsartikel, in dem ich die verschiedenen Neuerwerbungen der Galerie bespreche und zugleich auch auf die besten bisher unbeachteten Stücke aus dem Depot aufmerksam mache.

Dr. Storck, mit dem ich in letzter Zeit vielfach ^{und Karmarsch} gemeinsam gearbeitet habe, ist leider heute ^{morgen} wieder einberufen und zwar, wie er nicht ohne Grund befürchtet, zu den Schippern! Hoffentlich gelingt es ihm noch, sich von diesem Dienst wieder frei zu machen, zumal er ja ursprünglich für

die Kavallerie gemustert worden ist. Kommt er heute nicht wieder, so werde ich wieder das graphische Kabinett beziehen. Ende Juli werde ich dann freilich einen Urlaub antreten müssen, der mir bereits bewilligt worden ist und dessen ich wirklich bedarf, da ich nervös und körperlich ziemlich herunter bin. Sollte Dr. Storck alsdann nicht wieder da sein, so muß das graphische Kabinett, das wieso jetzt kaum besucht wird, für den August = bis auf die Sonntage = geschlossen bleiben. So ist es ja auch in früheren Jahren häufig geschehen und findet^{es} an vielen Galerien überhaupt regelmäßig statt.

Im September werde ich dann mit frischen Kräften wieder an die Arbeit gehen können. Falls noch Krieg sein sollte, muß doch im Winter meine Vortragstätigkeit, wenn auch in beschränktem Maße, wieder aufgenommen werden. Ich gedenke dann einen populären Vortragszyklus über große deutsche Meister zu halten, sowie kunstgeschichtliche Uebungen in kleinstem Kreise.

Ihr schöner liebenswürdiger Brief bei Anlaß der Geburt meines Töchterchens hat mich, verehrter Herr Direktor, sehr erfreut. Es geht meiner Frau und meinen Kindern auch weiterhin gut, wovon sich vor wenigen Tagen Ihre Frau Gemahlin bei Anlaß eines freundlichen Besuches persönlich überzeugen konnte.

Viele herzliche Grüße

Ihres Jhnen ganz ergebenen

Harthaus

den 19. Juli 1915.

Lieber Herr Dr. Wichert!

Beifolgend schicke ich Ihnen einen Brief von Cassirer, dem wir für das Bild von Pissarro angeblich noch 5750 Mk. schulden. Was ist zu tun? Hat sich wirklich Herr Kommerzienrat Bensinger verpflichtet, diese Summe zu stiften und glauben Sie, daß sein Versprechen auch in Kriegszeiten erfüllt werden wird?

Von hier im Gebrigen wenig Neues. Dr. Storck ist nicht, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitteilte, zum Militär eingerückt, sondern hat sich noch einmal von den „Schippern“ frei machen können und hat sich nun für Mitte August freiwillig bei meinem Schwager in Mainz (Dragoner) gemeldet. Augenblicklich weilt er in Urlaub und kehrt Mitte dieser Woche zurück. Ich selbst trete Ende dieser Woche eine Dienstreise nach München an, um

Ich mit Dr. Oertel mündlich den endgiltigen Abtransport seiner
Sammlung zu verabreden. ^{nur zu erzwingen} Auf schriftlichem Wege war nichts aus-
zurichten. Wie Sie wissen, brauchen wir im Herbst die Ausstel-
lungsräume unbedingt für die Kriegerdenkmalsausstellung. Fer-
ner will ich die neue Secession besichtigen und schauen, ob
nächst von Weisgerber etwas Galeriewürdiges im Handel ist.
Falls mir irgend etwas auffällt, gebe ich Ihnen Nachricht.
Nach dem Aufenthalt in München gehe ich in Urlaub zu meinen Ver-
wandten in der Schweiz. Da Buchert demnächst zum Heeresdienst
einberufen wird, ist Fräulein Pursche wieder an die Kunsthalle
überwiesen worden. Sie kann nun freilich nur sehr unvollkommen
Maschinenschreiben und Stenographieren. Aus diesem Grunde wird
ihr noch eine geübte Stenographin und Maschinenschreiberin zu-
gesellt werden, die im September einzutreten hat. Die Korre-
spondenz wird nämlich gerade in diesem Monat nicht unbeträcht-
lich sein, da dann die Beiträge für die Kriegerdenkmalsausstel-
lung einlaufen bzw. erneut eingefordert werden müssen.

Schade, daß Sie nicht für eine halbe Stunde nach Mannheim
herüberkommen können, um zu sehen, wie schön sich die neuerwor-
benen Bilder (der Pellegrini, die beiden Hofer u. s. w.) ^{oder} in
den Ausstellungssäle machen. Ich glaube wirklich, daß die not-
wendig gewordene Umgruppierung unserer Bilderbestände manche
Vorteile gezeitigt hat; vor allem die beiden Hofers werden im-

mer schöner! Auch die kleine Depotausstellung im westlichen Anbau bringt manches Ueberraschendes#.

Im Uebrigen ist die Saison, wie Sie sich denken können, jetzt mehr als still. Wenn die großen Ferien demnächst beginnen, wird sie noch stiller sein. Immerhin ist der Besuch unserer Galerie und vor allem des graphischen Kabinetts nicht eigentlich schlecht. Nur die Oertelsammlung findet wenig Interesse, trotzdem ich wiederholt in der Presse darauf hingewiesen habe. Vielleicht interessiert es Sie, daß meine kleine Freie = Bundes = Broschüre „Die Stilentwicklung der Plastik“ beinahe ausverkauft ist.

Wir verfolgen hier alle mit klopfendem Herzen die lawinenartig anschwellende Siegesfolge im Osten. Trotzdem glaubt Niemand an einen baldigen Frieden.

Viele herzliche Grüße

Ihres getreuen

Hartlaub

Meiner kleinen Familie geht es auch gut. Liefgestlich auch der Frau.

W. H. H. H.

W. H. H. H.

den 27. Juli 1915.

Lieber Herr Dr. Wichert!

Morgen gehe ich nun zunächst auf die Dienstreise nach München, um mit Dr. Oertel den Abtransport der Sammlung in die Wege zu leiten. Ich werde Hausenstein aufsuchen, und mit ihm allerlei Atelierbesuche machen. Vielleicht findet sich etwas zum Ankauf Geeignetes? Auch die Alte Secession wäre zu besichtigen.

Sonst ist nichts Neues von hier zu berichten. Sobald ich Anfangs September wieder hierher zurückgekehrt bin, gedenke ich, die „Kriegerdenkmalsausstellung“ energisch vorzubereiten, sodaß sie Mitte Oktober eröffnet werden kann. Ich gehe nun mit meiner Familie nach Konstanz zu meiner Schwägerin Frau Dr. Binswanger, Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen, Kanton Thurgau, Schweiz. Professor Hönn ist auch von meiner Schwägerin eingeladen worden. Endlich ist der Dichter Leonhard Frank in Bellevue, der kürzlich in den „Weissen Blättern“ die außerordentliche Novelle „Die Ursache“ veröffentlicht hat, sowie einen Ro-

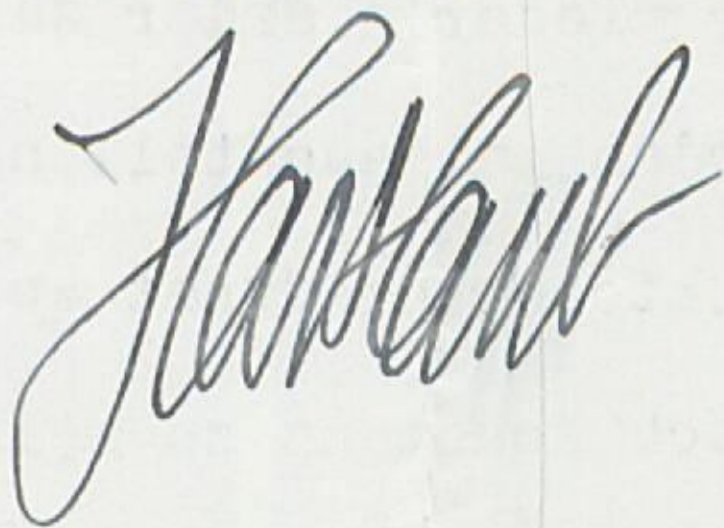
man „Die Räuberbande“. So werden wir hoffentlich eine anregende Zeit haben.

Dr. Storck ist nun wieder hier und erwartet seine Einberufung. - Von Dr. Plietzsch habe ich leider seit längerer Zeit nichts mehr gehört. - Ich bin etwas betrübt, solange ^{aus} von ~~Ihr~~ nichts mehr vernommen zu haben! - Meine beiden ausführlichen Briefe haben Sie wohl erhalten?

Möchten wir uns doch ^{im} ~~zum~~ Herbst ^{zum} ~~dem~~ Friedensschluß in Mannheim die Hand drücken können! Man darf es ja wünschen, wenn auch der Glaube einer solchen Botschaft fehlt.

Viele herzliche Grüße von uns Allen

Ihr getreuer



88
Telegramm

Kunsthalle Mannheim.

Bis mit Ankäufen von Oberbürgermeister Gutgeheissen
von vorneherein einverstanden truppelle Übertragungen Schulz
Sevogs Beckmann Roesler Weissgerber und andere
auch Thoma und Trübner wenn gut Leider nicht
abkömmlich Gruppe Wichter

Abg. Wichter

aus Freyksen 6

18.9.1915

Telegraph

Thurston

For our business and other purposes we
are now in the process of erecting a
new building on the corner of
Broad and Third streets and
also a new building on the corner
of Fifth and Third streets.

Res. Sir,
Yours truly,
J. H. Thompson

29. September

15.

Lieber Dr. Hartlaub.

Aus mancherlei Gründen ist es für mich im gegenwärtigen Augenblick sehr schwierig, mich mit den Geschäften der Kunsthalle zu befassen. Ich habe dem Oberbürgermeister mitgeteilt, dass ich nur in seltenen Fällen noch imstande wäre, Briefe, die nicht unmittelbar mit den Zwecken meines jetzigen Dienstes zusammenhängen, zu erledigen. Deshalb muss ich in Mannheim alles gehen lassen, wie es geht und auf das Verständnis derer vertrauen, die jetzt für die Mannheimer Kunstpflege, insbesondere für den Amtsbereich der Kunsthalle, verantwortlich sind.

Für den Ausbau der Sammlung scheinen mir die Richtlinien gegeben zu sein. Man sucht eben, gute Bilder von deutschen Klassikern zu bekommen. Zeigt sich, dass keine wirklich guten Werke mehr aufzutreiben sind, so wird man zu überlegen haben, ob man nicht mit Hilfe einer Ausnahmebestimmung zum Ankauf älterer Meister übergehen soll. Böhler in München soll, wie ich gehört habe, ausgezeichnete Sachen haben, z. B. einen ganz billigen Ruisdael (160000). Böhler würde sich auch ausserordentlich freuen, in Mannheim einmal eine gewählte Ausstellung machen zu dürfen. Wenn ich dort wäre, würde ich der Kunsthalle in diesem Winter mit seiner Hilfe vorübergehend zu einem grossen Ereignis verhelfen. Ich bin auch überzeugt, dass er dabei Geschäfte machen würde. Man könnte ihm ja auch einen oder den anderen Ankauf garantieren.

Wegen des Pissarro habe ich noch nicht an Cassirer geschrieben. Ich finde es sehr unliebenswürdig von ihm, dass er

uns jetzt zu drängen versucht. Kommerzienrat Bensinger hat tatsächlich die Garantie für den Ankauf übernommen. Ich bin überzeugt, dass er das Bild sofort für sich selbst erwerben würde. Offen gestanden gönne ich es ihm nicht ganz. Es gehört in die Kunsthalle. Im übrigen verhindert ihn jetzt vielleicht sein Patriotismus an der Erwerbung dieses ausgezeichneten Werkes. Ich möchte Ihnen deshalb gern einen besonderen Auftrag wegen des Bildes geben. Sollte es wirklich nicht möglich sein, infolge der Unliebenswürdigkeit der Firma Cassirer, den schönen Pissarro der Kunsthalle zu sichern, so schicken Sie das Bild bitte sofort per Tilgut, versichert und mit den nötigen Erklärungen versehen, an Seine Exzellenz Herrn Dr. Richard v. Kühlmann, Kaiserlich Deutscher Gesandter im Haag, Vyverberg 3. Der Gesandte hat mir nämlich versprochen, das Bild, wenn es nicht anders geht, zunächst zeitlich zu übernehmen. Auf keinen Fall darf es an Cassirer zurückgehen. Sollten Sie wegen der Ausfuhrerlaubnis Schwierigkeiten haben, so schreiben Sie bitte sofort, damit von hier aus die nötigen Schritte getan werden können. Cassirer ist noch einige Wochen hinzuhalten.

Dann habe ich noch eine Bitte: Sehen Sie doch zu, dass Sie von der ursprünglichen Werbeschrift noch ein paar Exemplare bekommen können. Soviel ich weiss, hat Herr Diebold oder Herr Berg noch einige vorrätig. Wenn Sie sie von diesen Herren nicht erhalten können, so versuchen Sie bitte, mir von guten Bekannten zwei oder drei Exemplare zu erbetteln. Desgleichen hätte ich gern etwa ein Dutzend von den Sonderabzügen im Märzheft. Dies für heute! Grämen Sie sich nicht über den Zustand. Was später kommt, braucht

uns jetzt keine Sorge zu machen. Man hat sich an den Gedanken gewöhnen müssen, das Schönste und Liebste zu verlieren. Ich bin trotz alledem guten Mutes und wende mich keinen Augenblick lang von den Strahlen der Sonne fort.

Herzliche Grüsse allen guten Bekannten, insbesondere
Ihrer lieben Frau.

Jhr

und ist eine große Freude zu haben. Ich habe mich sehr
freut, dass Sie sich für die Arbeit interessieren. Ich
hoffe, Sie werden auch noch viele andere interessante
Sachen zu sehen bekommen. Ich bin sehr gespannt,
was Sie dazu sagen werden. Ich werde Sie
noch einmal besuchen. Ich hoffe, Sie werden
auch noch viele andere interessante
Sachen zu sehen bekommen.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

30. Sept. 15.

Lieten und veredelte Jan Diderik Döckers. Es ist wohl an der Zeit, dass ich wieder einmal kurz Bericht erstatte.

Persönliches: Döckers, der augenblicklich auf Dienstreise in Berlin weilt, kann jede Tag wieder eintreffen werden; ich selbst bin bei der Musterung des Militärgesetzes als „Arbeitsverwendungsfähig“ geschrieben, kann aber eine Nachprüfung einreichen. Döckers ist noch in Berlin, wo er zum Leutnant ausgehoben wird.

Sammlung Oetel: Dr. Oetel kommt am 4. Oktober. Die Sammlung wird dann fortgesetzt, entweder im Depot der Paläontologischen oder nach München.

Aukäufe: In den nächsten Tagen führt ich den Auktionskatalog vor: ein Gemälde von Deisinger, ein Gemälde (Nizza), ein Basrelief. Zur Ansicht habe ich ausgeben noch kommen kann einige Bilder von Kopf (das mit Hausenstein kann aussagen), ein Selbstporträt von Maréchal (das mit aber auf die Dauer nicht befriedigt), Bilder von Deutsch (Münster) und das jetzt habe ich ausgeben in München. Ferner Deisinger'sche Zeichnungen. Weiters wird Döckers jetzt mitbringen.

Kriegsdenkmälerausstellung: Beginn ist jetzt formen! Jede Oktober wird ebenfalls eröffnet. Der Bund für Heimatschutz stellt seine Sammlung an Altertümer, historischen Denkmalen, Gegenständen zur Verfügung. Döckers, der Westfalen Heimatschutz. Natürlich kommt alles nun in Aussicht in Betracht.

Nun aufzukommen in der Anstellungsplan ist eine Aufteilung
Kriegsdenkmäler und eine mit Münzen und Medaillen.

Schon laufe aus verschiedenen Städten Anfragen ein, ob die
die Ausstellung später bekannt kommen könnte.

Wenn ich am einen genaue Überblick habe, schreibe ich
Ihren einen ausführlichen Bericht.

Mein Buch, Vorträge. Am 5. Oktober beginnt mein Vortragszyklus „Deutsch-
Möbius des 19. Jahrhunderts“. Am nächsten Tag ist Übung
ab. Die Beteiligung der Publikums scheint ganz
kräftig zu werden.

Büro
Merkmal ist einleuchtend (Freiung), doppel. Soede. Ich bin
besorgt die Schrift in einem gewissen Maße. Eine gewisse
Schwierigkeit für Auslieferung kommt heute.

Allgemeine Anmerkungen. Die Brochure des Herrn Fran hat in der breiten Schicht des
geistigen Mittelstands ein ganzes begeistertes Echo gefunden.
Selbstverständlich haben wir zu schreiben. Bismarck und seine
Anfolge hat jetzt Fran an sämtlichen Festungen eine plump
ironische Kommentar zu meiner Aufzeichnung der Vorträge
und der Ausstellung geschrieben. Keine Zeitung hat den Artikel
aufgenommen!

Insbesondere sind die Widerstände jetzt größer als je und die Stimmung
miserabel genug. Nach dem Kriege werden wir durch eine Neuorga-
nisation der Reichs Bund auf festen Füßen stehen müssen. Da wir
nicht mehr! Herzlichst Ihr ergebener
Karl Haupt

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

13

Mannheim, den 22. Oktober 1915.

H e r r n

Direktor Dr. W i c h e r t,

H a a g .

Lieber verehrter Herr Doktor!.

Ihre Glückwünsche zu dem wohl gelungenen Ankauf kommt insofern etwas zu früh, als die Kommission die Preise so stark zu drücken versuchte, dass die Künstler und Kunsthandlungen sich wohl nicht ohne weiteres einverstanden erklären werden. Immerhin hoffe ich, dass wir noch in nächster Zeit zum Abschluss kommen.

Die Denkmalsausstellung wird in der Tat etwas Grosses. Das Material schwillt lawinenartig an. Herr Dr. S t o r c k ist wieder in Berlin. Ich selbst trete übermorgen meine Dienstreise nach München und Wien an, wo ich zahlreiches Material zu erhalten hoffe. Meine Vorträge sind schon in vollem Gange. Gestern habe ich über Caspar David F r i e d r i c h gesprochen. Es macht mir sehr viel Freude. Ich bin eigentlich nicht dafür, dass man in diesem Winter noch andere Redner hinzuzieht, schon aus finanziellen Gründen, weil die Kriegerdenkmals-Ausstellung die kargen Mittel des Freien Bundes so wie so sehr stark angreift; denn wie Sie sich denken können fliessen die Mitgliedsbeiträge nur recht kärglich. Es genügt auch wenn nur 1 Vortrag

in der Woche die Freien Bundesmitglieder zusammenhält. Die Beteiligung ist naturgemäss, da ja alles eingerückt ist, nicht mit der im Frieden zu vergleichen. Immerhin ist der Saal bis jetzt stets anständig besetzt gewesen. (etwa 300 Personen.) Wenn Sie, was ich auch hoffe, um Weihnachten für einige Tage freikommen, hoffe ich Ihnen ^{die} bis dahin ~~die~~ eröffnete Ausstellung vorführen zu können.

Leider habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt Ihre Frau Gemahlin begrüssen zu können, wohl hat aber meine Frau bereits Ihre Gattin besucht und sich gefreut, sie recht wohl und frisch anzutreffen.

Herzlichste Grüsse

Ihres ergebenen



P.S. Fräulein R e i s s soll seit einiger Zeit ernstlich krank sein. Schreiben Sie doch einmal Ihre Ansicht über die Schmitz'schen Pläne.

9/11

J. A.

Kriatkov.

W.

VERKORTINGEN

voor bijzondere aanwijzingen in de telegrammen.

RPz. = Retwoord betaald x (woorden).

XP. = Retwoord betaald.

DP. = Bestelgoed betaald.

D. = Dringend.

TC. = Collationneering.

PC. = Kennisgeving ontvang.

TR. = Telegraaf restant.

GP. = Poste restante.

MP. = Eigenhandig.

Nadruk: verboden.

NB. Het Rijk vergoedt geene schade door het verminken, vertragen of verloren gaan van een telegram veroorzaakt.

Ontvangen te 's Gravenhage, den 3/11 1911, ten 7 u. 42 m. na middags door: J. 14
(draad)

MANHEIM 1438 22 3/11 5.15 N =

OERTEL WIJNSCHT SOFORT DRINGEND SAEMTLICHE PHOTOGRAPHIEN

ZURJECK BITTE SOGLEICH ABZUSENDEN = HARTLAUB .+

Heute 6/11 von Herrn Branner erhalten

3.1.9. W.

RIJKSTELEGRAAF

DOKT R FRITZ MICHELT VAN SPEY TRAA
: 12 B HENDRIK BROUWER HAAG HOLLAND =

1438

142
10/10

VERKORTINGEN

voor bijzondere aanwijzingen in de telegrammen.

RPx. = antwoord betaald x (woorden).

XP. = Bode betaald.

DP. = Bestelgoed betaald.

D. = Dringend.

TC. = Collatieaaneeling.

PC. = Kennisgeving ontva.

TR. = Telegraaf restant.

GP. = Peste restante.

MP. = Eigenhandig.

NB. Het Rijk vergoedt geene schade het verninken, vertragen of verloren gaan een telegram veroorzaakt. Naaruk verboden.

Ontvangen te 's Gravenhage, den 191, ten u. m. middags door: 15
(draad)

MANNHEIM 2.+ 4686 22 4./11 4./18- N :=

DOKTOR OERTEL ERBITTET SOFORT SAEMTLICHE PHOTOGRAPHIEN ZURUECK DA ANSCHEINEND
KAEUFER BITTE SOGLEICH HIERHER SENDEN := HARTLAUB KUNSTHALLE

g. d. a. zw

17/11 15

RÜCKSTEGRAAF

VON RUEHLMANN KAISERLICH DEUTSCHE
GESANDTSCHAFT . HAAGHOLLAND

4689



4.52
11



26. 11. 15.

Manheim 18. Nov. 15.

16

Lieber Herr Doktor Wicker. Sie haben mir, ohne es zu wollen, einen
sehr guten Eindruck bereitet und, wie ich glaube, auch unseren gemein-
samen Sache nicht unendlich genützt, als Sie Herrn Stadtrat
Herrn gegenüber in Berlin (an Bahnhof) äusserten, Ihnen
sei an der Erweiterung des Weingarten wenig gelegen!
Heute in der Sitzung der Aussen Commission, als die
Herrn sehr geneigt waren, das Bild für den Künftigen von
Weingarten (auf Grund meines einseitigen Vortrags) auf M.
8000.- ^{reducirter Preis} zu überweisen, platzte Herr Herr plötzlich mit
seiner Mitteilung heraus. 'Die Commission stand also vor der
(zum Glück wohl nur sedentaria!) Thatsache, dass ich als

Keine Autorität mehr!

Bitte seien Sie nicht böse, dass ich mich so offen und frei über
diesen Punkt ausspreche! Ich weiß, dass Sie mich verzeihen.

Schicken Sie mir doch ^(perlibris) schnell ein Reques, nachdem Ihre
Bemerkung Herrn Dr. Stern zugesichert ist bezüglich auf
die ursprüngliche Preisforderung von M. 10 000 bezug
und gemäß Ihnen M. 8000 als nicht zu hoch erscheint
in Anbetracht der Qualität und der guten Formate. —

Insbesondere hat mich die Commission geäußert, nur einmal
M. 6000 g bieten; meines höchsten ein ausreißendes
Angebot. Nächste Woche fahre ich nach München und werde
denn Herrn W. nur einmal sprechen. —

Aber nicht wahr, sie werden mich nicht des Aufbaus Lauerins
gegenüber mal einmal desavouieren?! Das solches Missvernehmen
bünde ich schon ertragen, und ein Ministerwechel? wolle sie
doch vermeiden?! —

Sie wissen, wie viel die Liebe auch für unsere glückliche. Sie wissen auch, dass
ich der Kunst nicht als einseitig gegenüber stehe, sondern sehr
vielfach, ja bidirektional. Aber Ihnen das meine iunctio
-ver: Kunstwerk - Natur & Natur, gab ich Ihnen seine Zeit
meiner „Entscheidung“, der sie so wundervoll gerüchtes haben.

Trotzdem fesselt es mich aber noch an Kultur (norddeutsche) Überlegung
und Jüdische Haltung Kunstwerk (zu der Munde) gegenüber. Ich
glaube aber, ich kann beantworten, was ich hier als Ihr Stellvertreter
sage.

Noch da ich einmal von mir selber rede, möchte ich Ihnen

Ihr Stellvertreter eine Erwählung beauftragt, die nicht
Ihren Wünschen entsprecht!

In solchem Hinblick darf doch auf keinen Fall entzogen!

Sei bei Herrn, dass das Werk bei wiederholter Betrachtung
Ihren vollen Beifall finden wird wegen seines erhabenen
ausgeprägten Campagna, der schönen Landschaft und der Rheinisch-
idyllischen Ruhe, die darüber ausgebreitet liegt. Ohne Frage aus
den reifsten, abgeklärtesten Bildern W's; als natürliches kein
Bild für die Politik und für die Commission! Nun so
bedauerliche, dass sie mit dem Volger nicht Ihre Persönlichkeit
hinter uns stellen; sonst wäre ein gegenüber der Stadt ja

und sei uns ein Name.
Mittelhistorisch und -ästhetische Vorbestimmtheit übernehmen. — 17

Franken Reiss liegt, wie der O.B. eben andeutet, im Sterben. Bei einer
Conferenz mit dem O.B. vor 8 Tagen und bei einem Abendessenbesuch
im Hause des O.B. sprach sich dieser sehr offen dergestalt mit mir gegenüber über
das Reiss-Museum aus. Man es kurz & sagen: Die Ausführung
der letzten Schmitz'schen Planaänderungen (gen. Representation:
Lall) ist ca. 14 Tage als ich letzter Will
schriftlich festgelegt worden; diese Testamentsnachtrag ist dem
O.B. zugestellt worden. — Also nichts & machen in diesem Punkt.
Ich sage dem O.B., dass unter diesen Umständen eine völlige Änderung
des Plans vorgenommen werden muss, damit der gen. Vorbeschluss nicht
verloren geht. Er wäre eventuell durch Hinterziehung & Verleugern. —
In dem Reiss'schen Vermögen werde voraussichtlich 2 1/2 Millionen
Bald flüssig sein; der (gen.) Rest dürfte noch in Grundstücken
und ist erst etwa in 10 Jahre realisierbar. Da liegt es also, ob
das vorhandene Geld zum Baue ausreicht. — Übrigens war der O.B.
sehr dafür, dass ein sobald es möglich der Kunstverein heraus-
befördert!

Hierpflicht Dr. Kuntz

noch besondern Lebhaftigkeiten, bei dem ich Ihnen dienen
möchte und auch: wieviel Sie es mir (als Könne!) zu
sagen (bei genauem Kenntnis meines Streben), das mich
Möglichkeiten zu mir zusammen, als mein Bestreben eine
Grund gemein der einen. Sie können den Möglichkeiten in Wirklich-
keiten verwandeln und (zum großen Teil) Ihren Tadel dienstbar
machen. Es liegt in Ihren Händen. —

Nun einige andere Mitteilungen. —
^(Montag spricht Oppau, dies ist die Kunst belh als die Hagebe-lypse.)
Abschied für Johannann: Mein Vortrag ist über Malen des 18. Jahrhunderts
sah ein weiches Pathos und eine gerade glänzende Form. Ich
glaube auch wirklich, dass ich diesmal eine ausstehende Leistung biete.
Mein rednerische Erfahrung wird so auch immer größer. Vorgeraten und
ist in Bonn, ist das Pathos in der alten Kunst. Vor einigen
Jahren bin ich hier Netenanthel (mit Erlaubnis des O.B.) Dozent
an der Hochschule f. Musik geworden. Dort lerne ich viel. Hier
steht ich auch die erste Brücke zwischen der Abteil. für Johannann
und der Musikschule. Es ist möglich, dass ein später das ganze

Haag, 26. November 1915.

Herrn Dr. G u s t a v H a r t l a u b

M a n n h e i m

Kunsthalle.

Lieber Dr. Hartlaub.

Sie wissen nicht, wie sehr ich den Zwischenfall in der Ankaufskommission, von dem Sie mir berichtet haben, bedauere, denn in der schroffen Form, wie Dr. Stern die Sache dargestellt hat, war sie selbstverständlich nicht von mir gemeint. Ich hätte meine Äusserung ihm gegenüber auch sicherlich vorsichtiger gewählt, wenn ich gewusst hätte, dass sie solche Folgen haben würde. Was ich zu der Sache zu sagen habe, ist nun dies: Wie Sie wissen, habe ich sehr viel Zeit nötig, um ein Kunstwerk so weit erfassen zu können, dass ich mir ein Urteil über seine Zugehörigkeit zu unserer Sammlung zu bilden wage. Diese Vorsichtigkeit ist bei mir infolge der vielen Anfeindungen, die meine Ankäufe erfahren haben, in den letzten Jahren noch mehr gewachsen. Zudem kann man schneller urteilen, wenn man sich beständig im Verkehr mit dem Kunstmarkt befunden und eben viele Galeriebesuche vorgenommen hat. Bei den Erwerbungen, die Sie in meiner Abwesenheit zum Ankauf vorschlagen konnten, war es

mir nicht möglich, die gewünschte gründliche Prüfung aller Umstände und der Werke selbst vorzunehmen. Die Sachen sind, wie ich sagen möchte, nicht in mich und also auch mit mir nicht in die Galerie hineingewachsen. Sie können trotzdem sehr gut am Platze sein. Aber Sie müssen begreifen, dass ich mich nicht mit Ihnen identifizieren kann. Dies war schon bei den sogenannten Notkäufen der Fall. Ich bin nun schon so lange Zeit aus meiner Museumstätigkeit herausgerückt, dass ich mich wirklich nicht mehr imstande fühlen würde, nach einer halbstündigen Prüfung zu sagen: das ist gut und das ist schlecht und für dies übernehmen ich die Verantwortung. Deshalb erschrak ich auch, wie Sie mir mitteilten, Sie hätten der Kommission gesagt, sie möchte doch auch bedenken, dass Dr. Wichert, der jetzt abwesend sei, mit dem Ankauf ein grosser Gefallen erwiesen würde. Das konnte doch wohl nur ganz generell gemeint sein. Denn generell bin ich wirklich in jeder Beziehung mit Ihnen eins. Ich schätze Ihr Können und Ihren Geschmack so hoch, dass ich mein ganzes Amt, wie Sie wissen, voll Vertrauen in Ihre Hände gelegt habe. Aber gerade deshalb muss mir jetzt bei Bilderkäufen im einzelnen die Übernahme der Verantwortung erspart bleiben. Was nun das Bild von Weissgerber anbelangt, so habe ich seine grossen Schönheiten natürlich keineswegs übersehen. Ich muss Ihnen aber auch ehrlich gestehen und habe daraus Ihnen gegenüber ja auch gar kein Hehl gemacht, dass ich einzelne Teile des Bildes noch nicht verstanden habe. Seine Bedeutung als Komposition, die

Schönheit des Vortrages der Fläche, die grosse Ruhe, die aus ihm spricht und die pastorale Melancholie: alles das finde ich vorzüglich und vor allem sehr viel mehr aus dem Wesen Weissgerbers stammend als seine Heiligen. Und weil ich jedoch mit den erwähnten Einzelheiten noch nicht fertig war, war das Gefühl, als sei das Bild übermässig teuer, ganz besonders lebendig in mir. Als ich dann Herrn Dr. Stern in der Bahn traf, habe ich es für nötig gehalten, ihm über diesen Punkt meine Meinung zu sagen. Ob das Bild mit 8000 Mark richtig bezahlt ist, kann ich, wie gesagt, unter den obwaltenden Umständen garnicht entscheiden. Wenn man sich ein Kunstwerk geistig noch nicht ganz zu eigen gemacht hat, formt sich auch kein Preis, und wenn man längere Zeit hindurch den Preismarkt nicht studiert hat, so kann man wiederum den geistigen Wert eines Kunstwerkes mit dem Markt nicht in Beziehung setzen. Noch einmal möchte ich Sie herzlich bitten, diesen Zwischenfall nicht als eine persönliche Angelegenheit zu betrachten. Die Beweise Ihrer Fähigkeit haben Sie hinlänglich bewiesen. Man soll Ihnen vertrauen, wie man jedem Museumsdirektor vertrauen muss und augenblicklich sind Sie mehr Direktor als ich. Unendlich würde ich es bedauern, wenn die Angelegenheit zu einer Entfremdung zwischen uns oder zu sonst irgend einem schwerwiegenden Entschluss Ihrerseits führen würde.

Aus der Zeitung entnehme ich, dass Fräulein Reiss gestorben ist. Die Stadt ist nunmehr in den Besitz des Vermäch-

nisses des verdienstvollen Ehrenbürgerpaares Reiss gelangt.
Hoffen wir, dass uns, Ihnen und mir, die Kraft nicht fehlen
wird, das Gegebene im Sinne der Bürgerschaft und zum Heil der
Kunst zu entwickeln und gross zu machen.

In aufrichtiger Freundschaft und wahrer Wertschätzung

Ihr

getreuer

Misses Van der ...
Hofman van der ...
van der ...
van der ...
In the ...

...

VERKORTINGEN

voor bijzondere aanwijzingen in de telegrammen.

RPx = voord betaald x (woorden).

XP. = Bode betaald.

DP = Beetelgoed betaald.

D. = Dringend.

TC. = Collationneering.

PC. = Kennisgeving ontvang.

TR. = Telegraaf restant.

GP. = Poste restante.

MP. = Eigenhandig.

NB. Het Rijk vergoedt geene schade door het verminken, vertragen of verloren gaan van een telegram veroorzaakt.

Nadruk verboden.

Ontvangen te 's Gravenhage, den 20/12 1911, ten 4 u. 20 m. middags door: PS 22
(draad . . .)

MANNHHEIM 1233 50 20/12 11.30 M =

ERBITTEN TELEGRAPHISCHE ZUSTIMMUNG ZUN ANKAUF AUS PRIVATEESITZ PROFESSOR
FRIEDRICHS HANNOVER KERSTING CASPAR FRIEDRICH IM ATELIER GEGENSTUECK
NATIONALGALERIE ZUSAMMEN MIT OELSTUDIE VIELEN
ZEICHNUNGEN SKIZZENBUECHERN AQUARELLEN FRIEDRICHS FUER CIRCA 5000 MARK
GRUNDSAETZLICHE ZUSTIMMUNG
DIE-MAL VON KOMMISSION GEWUENSCHT WEIL ANFANG 19 JAHRHUNDERT = HARFLAUB



12 HAAG HOLLAND =

BROUWER VAN SPEYKSTRAAT

DOCTOR WICHERT BEI HENDRIK

1933



4.28/100



Mannheim Kunsthalle

Durchaus mit geplant, freier, unbekannter
Tisch für Westmahlzeit 23 ten

21/12

W. W. W.

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

23

den 4. Januar 1915.

H e r r n

Direktor Dr. F. W i c h e r t,

H a a g. (Holland.)

van Speystraat 12. bei Hendrik
Brouwer.

Lieber verehrter Herr Doktor !

Der beifolgende ausführliche Zeitungsbericht unterrichtet Sie über den Verlauf unserer Eröffnungsfeier. Alles ging gut und wir hörten von allen Seiten Aeusserungen des Beifalls und der Zustimmung. Eine eigentliche Führung fand nicht statt, da die Zahl der Erschienenen zu gross war (150 - 200). Nur die beiden Minister, Frau Geheimrat L a n z und der Oberbürgermeister wurden " geführt ". Die anderen verteilten sich in Gruppen über die verschiedenen Säle und nahmen unsere erklärenden Bemerkungen von Fall zu Fall entgegen. Wir müssen nun sofort an die Ausarbeitung des Führers gehen und die grosse, gemeinsam mit dem Werkbund und dem Bund für Heimatschutz geplante Denkschrift ins Auge ~~zu~~ fassen.

Das eine steht fest: Der Freie Bund ist durch diese Ausstellung mit einem Schlage eine in ganz Deutschland bekannte Vereinigung geworden, die nunmehr fast gleichberechtigt neben die Organisationen ~~mit~~ dem Werkbunds und dem deutschen Bundes für Heimatschutz tritt. Wir werden gut ^{Künftig} tun, alle unsere didaktischen Ausstellungen als Wanderausstellung einzurichten, um den nunmehr

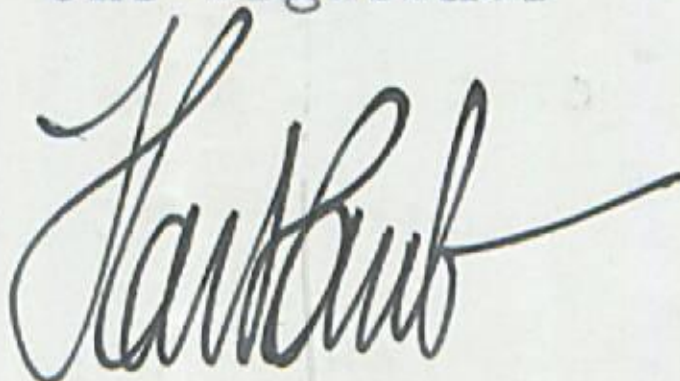
gewonnenen Boden nicht wieder zu verlieren.

Jch hoffe bestimmt, dass Sie im Laufe dieses Monats nach Mannheim kommen können, um das Ganze zu besichtigen. Bereits am 6. Februar brechen wir ab, damit Anfang März die Ausstellung in B e r l i n eröffnet werden kann.

Besonders hübsch ist die kleine Friedrich -Sonderschau geworden. Jch habe aus Greifswald, Dresden und Hannover noch eine Reihe von Leihgaben zusammengebracht. Mit diesen Bildern vereinigten wir eine kleine Auswahl unserer eigenen Gemälde aus dem Anfang des Jahrhunderts, sodass das ganze zu einer kleinen Schau deutsch-romantischer Maler zusammenschmilzt.

Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich verehrtester Herr Doktor

Ihr ergebener

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Hans Schubert'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke extending to the right.

Haag, den 8. Januar 1916.

Van Speykstraat 6, eigene Wohnung

Herrn Dr. G. H a r t l a u b , M a n n h e i m , Kunsthalle

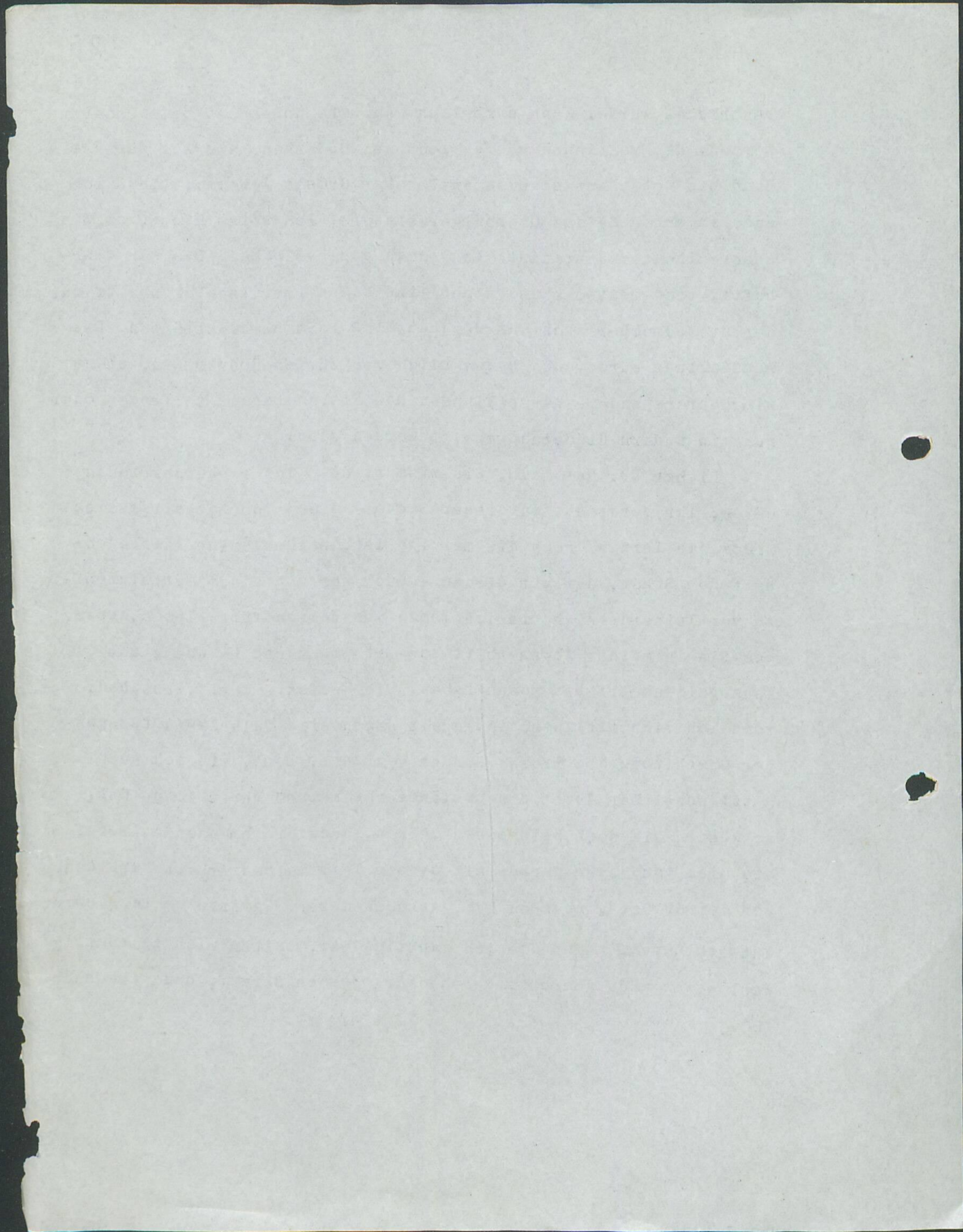
Lieber Herr Hartlaub.

Lassen Sie mich Ihnen zunächst herzlich gratulieren zur Eröffnung der Grab- und Denkmalsausstellung. Ich freue mich sehr, dass alles so glänzend verlaufen ist und dass Ihre Mühe in dem Erfolge jetzt den verdienten Lohn findet. An der starken Wirkung dieser Veranstaltung auch ausserhalb des Weichbils der Stadt habe ich nicht einen Augenblick gezweifelt. Dagegen möchte ich doch nicht versäumen, Ihnen meine Meinung zu einem Abschnitt in Ihrem Briefe zu sagen, der, wie mir scheinen will, nicht ganz den Tatsachen entspricht.

Wenn Sie schreiben, der Freie Bund sei durch diese Ausstellung mit einem Schlage eine in ganz Deutschland bekannte Vereinigung geworden, so mutet mich diese Bemerkung einigermaßen seltsam an. Lassen Sie sich bitte die Freien Bund - Akten der ersten Jahre aus dem städtischen Archiv oder von Herrn Diebold geben und studieren Sie darin die Presseauschnitte. Eine Einrichtung, die in der Presse ganz Deutschlands in zahllosen Zeitungen wiederholt, ausführlich und mit Bewunderung

besprochen wurde, kann unmöglich ganz als unbekannt betrachtet werden. Den von Ihnen ausgesprochenen Gedanken, als sei der Freie Bund bis jetzt nur so eine Artlokaler Grösse gewesen, finde ich auch in der Rede des Oberbürgermeisters. Ich weiss nicht, ob Sie unsere Theaterkunstaussstellung noch gesehen haben. Das war wahrhaftig eine deutsche und nicht eine Mannheimer Angelegenheit, zu der die Besucher auch aus dem ganzen Reiche herbeiströmten. Die Ausstellung wurde auch bekanntlich von Zürich übernommen, ebenso wie mehrere andere Ausstellungen des Freien Bundes teilweise oder ganz in andern Städten gezeigt worden sind.

Lieber Dr. Hartlaub, Sie wissen, dass ich es verabscheuen würde, Ihr Verdienst an dieser Sache - die ja doch schliesslich weder die Ihrige, noch die meinige ist, sondern eine Angelegenheit der Stadt, der wir dienen - auch nur mit einem Tüttelchen zu verkleinern. Auch bin ich Ihnen von Herzen für alles dankbar, was Sie in meiner Abwesenheit zur Erhaltung und Belebung des Kunsthallenbetriebes getan haben. Sie werden jedoch verstehen, wenn ich mich mit Entschiedenheit gegen eine falsche Auffassung der Geschichte des Freien Bundes verwahre. Denn, wie ich auch jetzt scheinbar durch die Umstände von meinem Werke losgelöst, so müssen Sie doch keineswegs denken, dass die brennende Liebe, die mich von jeher gerade mit diesem Teil meines Arbeitsbereiches vor dem Kriege verbunden hat, erloschen sei. Gewisse beklagenswerte Entwicklungen, gegen die ich machtlos war, hatten mich zeitweilig wohl etwas müde gemacht. Rechnen Sie jedoch darauf, dass ich nach

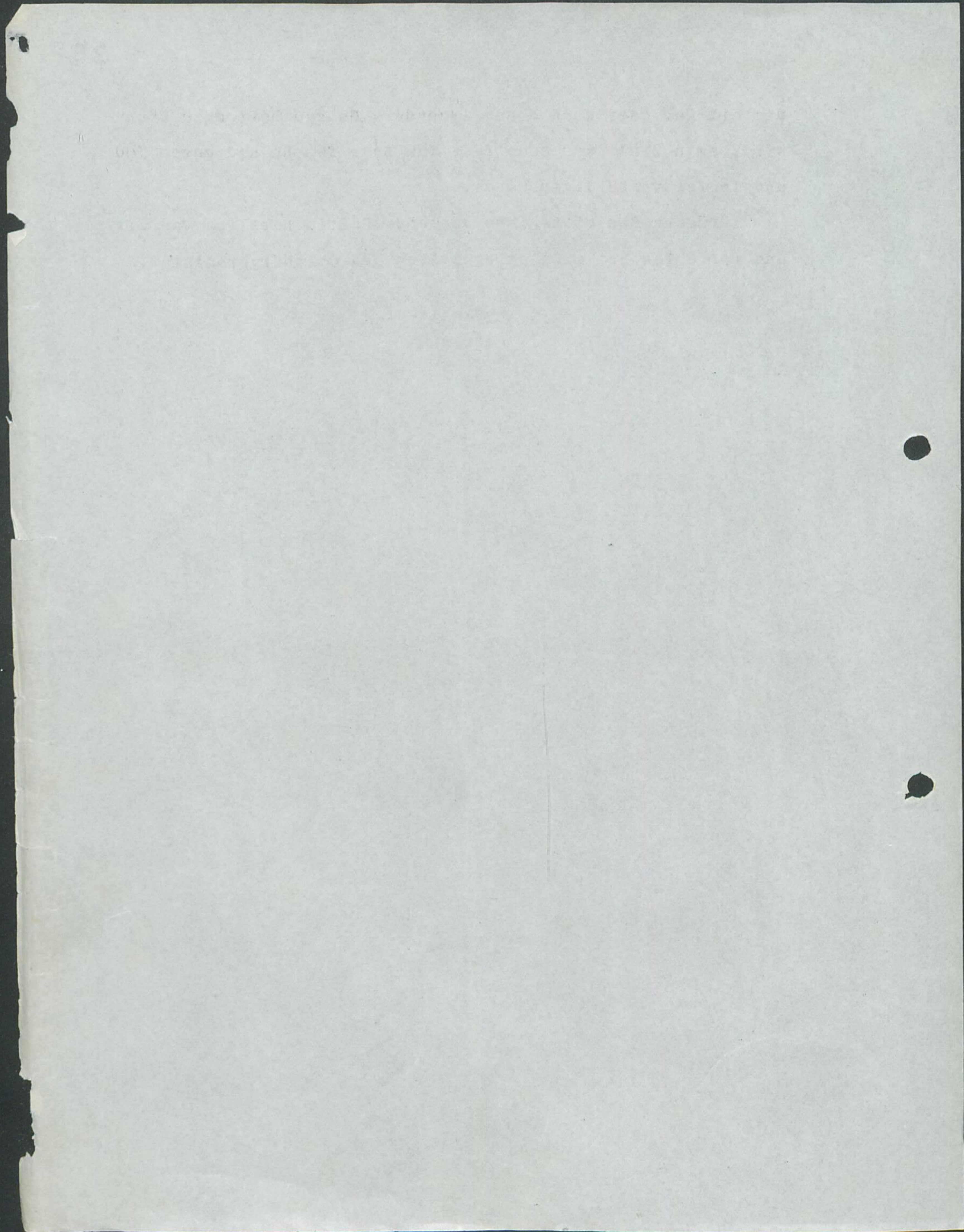


dem Kriege, oder sobald nur irgendwie Gelegenheit dazu sein wird, mein Ziel aufs neue fest ins Auge fassen und gegen Tod und Teufel verteidigen werde.

Grüssen Sie bitte Ihre verehrte Gattin herzlich von mir und empfehlen Sie mich gelegentlich dem Oberbürgermeister.

Wie immer

Ihr



11. Januar 16

Mein verehrter Herr Doktor.

Ich empfange Ihre Brief vom 8. Januar und lese denselben da meine vom 4. Januar noch einmal durch. Mit einiger Bestürzung: denn Sie haben schon Satze darin, wo ich jetzt einsehe, mit allem Recht bestritten.

Es geht mir hier deutlich, dass ich mit dem Werken, mit der Feststellung des „freien Bundes“ noch nicht genug gewarnt bin, um für die gegenwärtige Leistung der ganz richtigen Maßstäbe zu bedürfen. Ich habe Sie mich belehrt und ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diese Belehrung (wenn Sie auch beinahe eine kleine moralische Zurechtweisung gilt).

Mit Aufrechterhaltung bedauere ich den „freien Bund“ als Sie persönlich, unregelmäßige Schöpfung und mit Dankbarkeit stelle ich fest,

Interpretation zu verstehen, selbst ein Stück seines Gedächtnisses, seine
Tradition zu werden. Hätte ich diese Schrift länger mitgeteilt,
ich würde das Augenmaass keine Sekunde verloren haben.

Verzeihen Sie also die unzulängliche Zahl meiner Abschnitte,
die aus der Nervosität eines Augenblicks geflossen waren, meist aus
Mangel an Sachlichkeit und Fassung.

Respektvoll ergeben

Dr. J. J. Hartmann

Dear Sir,
I have the honor to acknowledge the receipt of your letter of the 10th inst. in relation to the matter of the

above mentioned case, and in reply to inform you that the same has been forwarded to the proper authorities for their consideration.

I am, Sir, very respectfully,
Your obedient servant,

J. H. [Signature]

Enclosed for you are the papers in this case, which I have been instructed to forward to you.

I am, Sir, very respectfully,
Your obedient servant,

J. H. [Signature]

dan hi allein Fundament und Rahmen gestoffen haben,
~~das~~ nun mit gewiszer Leistung zu erfüllen für uns,
Ihre Schüler, nicht schwer sein kann.

Stante hi mir, verehrtester Herr Doktor, dass jede Intelligenz mir
fern liegt und dass ich mir wenig Verdienst für mich bean-
spruche - um so weniger, als das in manchen Flüssen routi-
niertes Dr. Stock so wesentlich an der Arbeit und am
Erfolge beteiligt ist.

Ich möchte nur der Sache dienen, ich betrachte diese Sache als
die Ihre, ich betrachte mich beauftragt als Ihren Sachwalter.

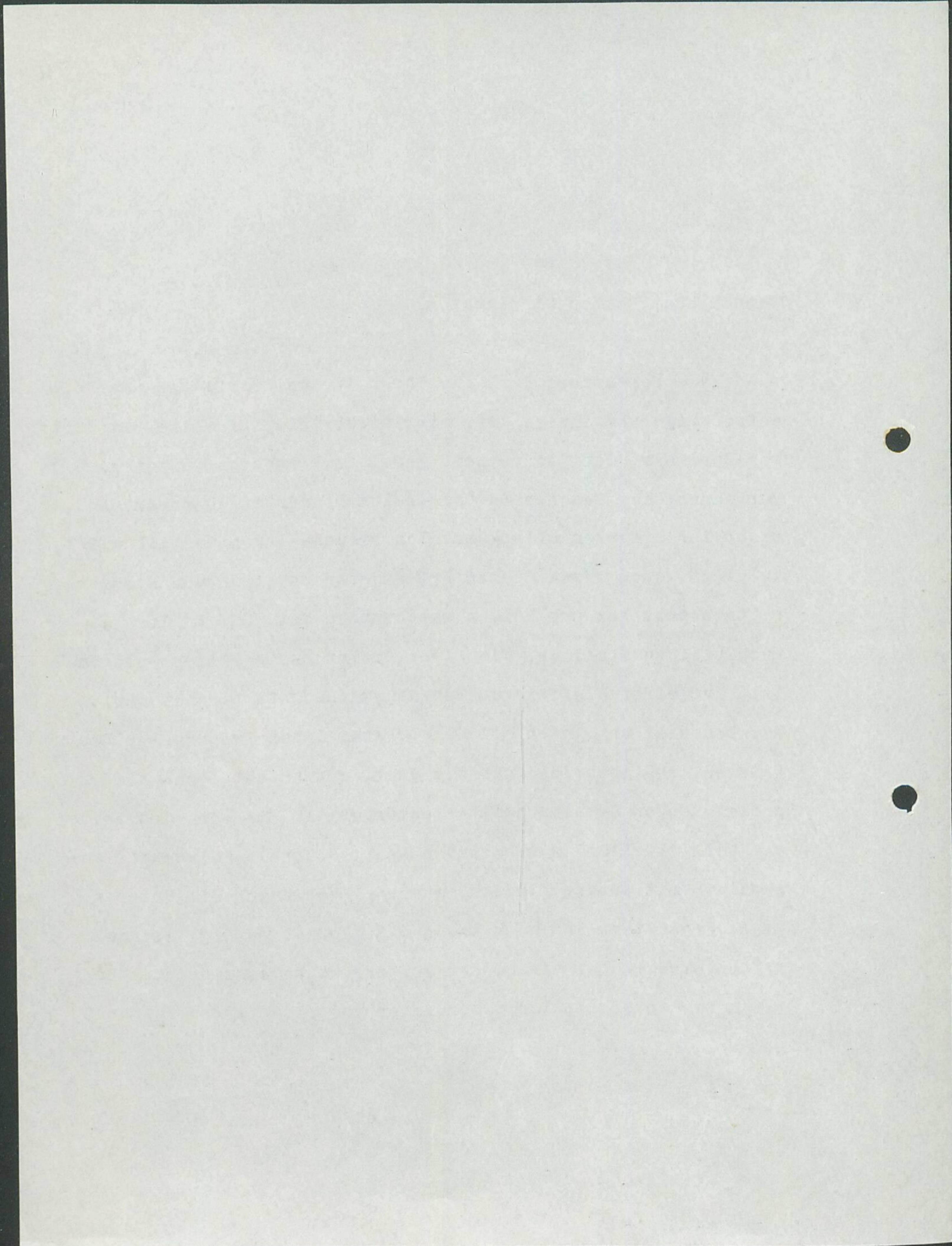
Hat mein Brief anders geblungen, so sind es Wort gewesen, an
denen ich mich für eine Sekunde beraubt habe und von denen
mein Herz nicht verstanden hat.

Mein einziger Wunsch ist: immer tiefer, immer immer mit Ihnen

Hang, den 24. Januar 1916.

Mein lieber Doktor Hartlaub!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief! Die rasche, aufrichtige und innige Art, mit welcher Sie auf meine, im übrigen durchaus nicht so schroff gemeinte Verwahrung gegen eine Verkenning der Geschichte des Freien Bundes eingegangen sind, macht Ihrem Herzen alle Ehre. Ich brauche Ihnen deshalb nicht zu sagen, dass durch diesen Brief jeder Schatten von Missverhältnis zwischen uns beiden geschwunden ist. Sie fühlen ja auch viel zu deutlich, wie alles, woran uns wirklich gelegen ist, auf einer tiefinneren Wesensgemeinschaft beruhen muss. Was bedeutet uns, nach all den schauerlichen Erfahrungen des Krieges, schliesslich noch die Welt, wenn nicht jene tiefen und glühenden Gemeinschaften bestünden, in die man sich in jedem Fall flüchtend zurückziehen kann. Solche Gemeinschaft suchen wir mit unsern Kindern, manchmal wohl auch mit anderen Blutsverwandten, und wenn uns das Schicksal gnädig ist, so finden wir sie bei einem, dem wir nur so begegnet sind. Und ich habe mir eigentlich schon immer von allem Anfang gedacht,



wenn ich ein grosses Werk machen würde, so müsste ich durch ein solches Band mit meinen Mitarbeitern verknüpft sein. Alles andere ist Gewalt, Ausserlichkeit und Mechanismus. Das Leben aber finden wir allein in der heiligen Gemeinschaft.

Nehmen Sie mir nicht übel, wenn ich so feierliche Wendungen gebrauche, aber manchmal ist mir jetzt ganz seltsam zumut. Das mag damit zusammenhängen, dass mich das Bedürfnis quält, wieder mit gutem Material wie früher mich beschäftigen zu dürfen. In solch einer Stimmung musste mich Ihr schöner Brief (schön im mehrfachen Sinne) besonders treffen. Ich rei- che Ihnen dafür die Hand zur wiederholten Versicherung, dass ich Ihnen vertraue und nach wie vor mit Herzlichkeit an Ihrer Entwicklung Anteil nehme.

Ihr getreuer



Mannheim 6. März 16

Lieber Vetter Herr Dietrich Wöckel.

Ich habe etwas lange nicht geschrieben. Es war die Abspannung
daran schuld, die mich einige Zeit nach Hoffnung der
Ausstellung befiel - nichts anderes.

Von Herrn Dietrich Löbe ist, dass sie demnächst hier sein
werden. So verspare ich mir denn die Mitteilung der
schwebenden Angelegenheiten (es sind noch viele) auf die
Tag Ihrer Anwesenheit in Mannheim.

Meine Vorträge schliesse ich am nächsten Freitag. Das
Pensum für diesen Winter ist damit erledigt: Deutsch

Malerei des 19. Jahrhunderts, erster Teil. Im nächsten

Winter folgt dann der zweite Teil (gleichfalls 15 stündig),
der bei weitem dankbarer sein wird: die großen
Persönlichkeiten der zweiten Jahrhunderthälfte von Meuzel
bis zum Gegenwart.

Vorlesungsvorlesungen habe ich in diesem Winter nur drei veranstaltet.

Ortshaus: „Die Hagen'sche Synthese und der Islam.“

Hartmann: „Das Pathos in der deutschen Kunst“

Haus Hildebrandt: „Die Monumentalmalerei, die Stil und die Zukunft.“

Diese letztere findet heute Abend statt. —

Der Besuch war bis in die letzte Zeit noch immer zu fördern =
stehend.

Alles andere mündlich (oder können Sie doch mal? Wir bitten
Sie so gern einmal wieder hier.)

3. 1. 9

W.

Herzlichen Ihr geborener
Ortshaus

STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

den 2. Mai 1916.

31

H e r r n

Direktor Dr. Wichert,

H a a g .

Holland.

Lieber verehrter Herr Doktor !

Nur einige Zeilen, damit Sie wieder einmal ein Lebenszeichen von mir erhalten. Ich bin gestern von einer dreiwöchentlichen Reise zurückgekehrt, die mich zunächst nach Berlin führte, um den Unterhandlungen wegen der Herausgabe unseres Jahrbuches in Gemeinschaft mit dem deutschen Werkbund beizuwohnen und die Verpackung des Materials unserer Ausstellung zu überwachen; von dort nach Bremen, wo ich die Ostertage verbrachte und dann nach Halle, wo ich in viertägiger angestrengster Arbeit unsere Ausstellung aufgebaut und dann eröffnet habe.

Wie Sie sich denken können, bin ich einigermaßen erschöpft, hoffe aber doch bald wieder auf Reisen gehen zu können, um zunächst in München die Weisgerber - Ausstellung und den Kunsthandel zu besichtigen und dann in Brüssel die von Dr. Storck eingerichtete Ausstellung wieder abzubereiten und zu verpacken. So haben wir, wie Sie sehen, alle Hände voll zu tun. Hinzu kommt die Bearbeitung der Künstlerunterstützungsankträge, auf die, wie Sie wissen, der Herr Oberbürgermeister grossen Wert legt.

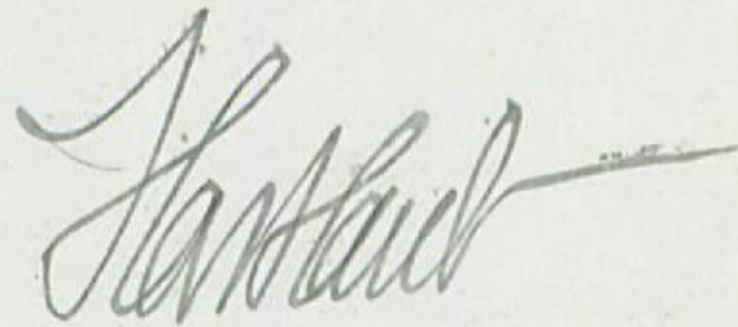
Wir haben in diesem Falle, um die Sammlung bezw. Büroräume nicht mit oft unvermeidlich zweitklassigen Gemälden zu belasten, meist

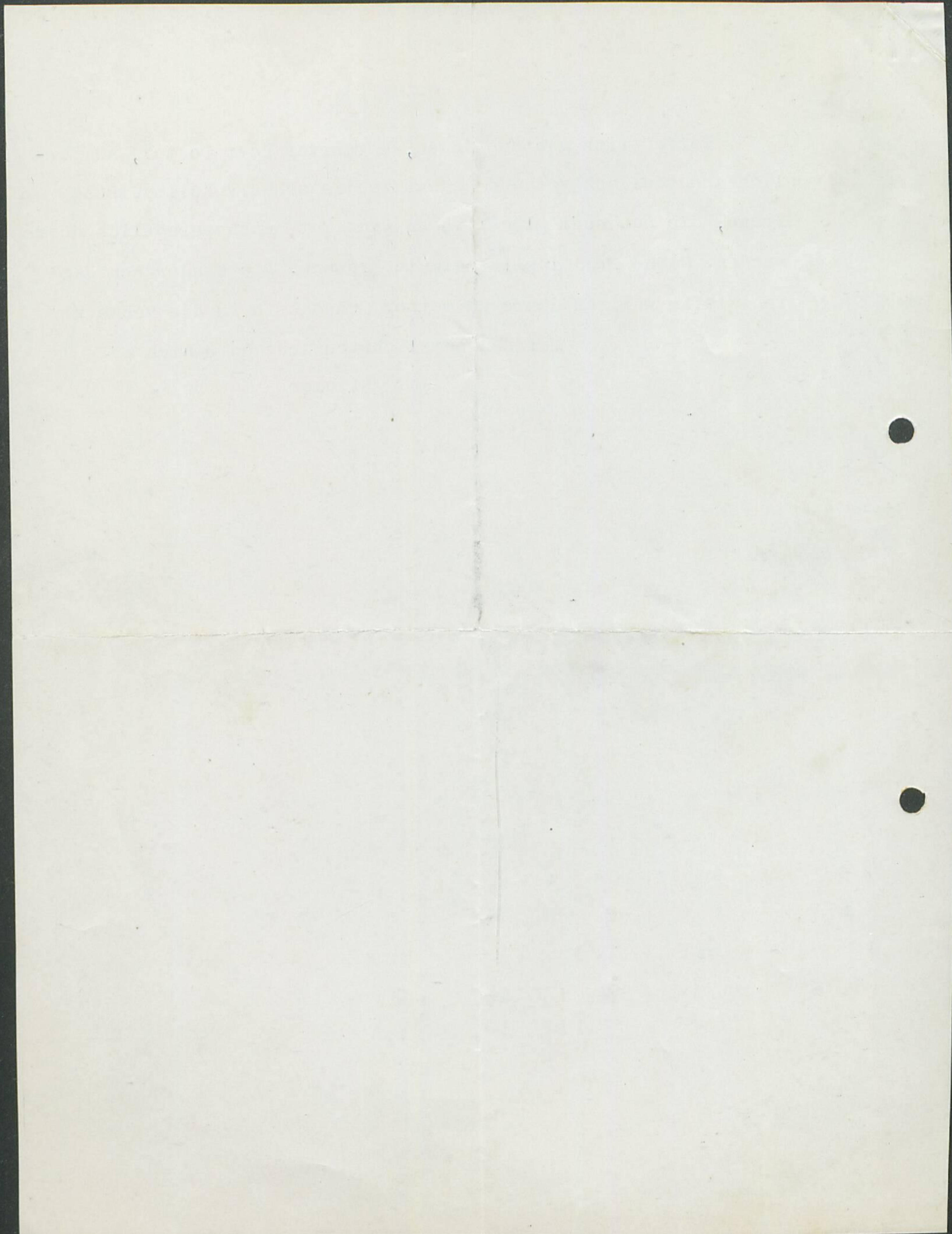
nur graphische Arbeiten von den verschiedenen Künstlern eingefordert.
Es sind schöne Sachen darunter. Vor allen Dingen von Eberz, Stuttgart,
der auch einige merkwürdig ergreifende religiöse Bilder eingeschickt
hat. In Berlin war ich viel mit Herrn F a l k zusammen. Ich habe ihn
bewogen den Cassirer'schen G r e c o (heiliger Franciskus) zu erwer-
ben, nachdem ich vorher ein glänzendes Gutachten des Greco - Mayer ein-
geholt hatte. Das Bild ist merkwürdig billig ^(M. 10000) und dabei ausserordent-
lich schön. Falk hat auch Ganguin und Lehmbruck erworben und kaufte hier
in Mannheim aus unserem Ansichtsmaterial drei Bilder von Eberz. Bei
Cassirer sah ich ausserdem einen sehr schönen Rayski, Bildnis des Guts-
Jnspektors Schneider bez. 76. Das wäre ein Bild für unsere Galerie;
gleichzeitig ^{Zufällig} ein Gegenstück zu unserem Daumier. Ausserdem hat Cassirer
einen Tintoretto, der wunderbar schön und nicht teuer ist. Ich werde
Herrn L a n z auf das Bild aufmerksam machen. Auch die Paula Moder-
sohn - Ausstellung bei Cassirer ist sehenswert. Nunmehr scheint es mir
doch besser, dass wir auf das uns von Bremen her angebotene Stilleben,
^{welches} welches wir seinerzeit gemeinsam ^{beabsichtigten} ~~abschiedeten~~, verzichten. Die Bilder
bei Cassirer waren zum Teil beträchtlich besser, leider nur schon
sämtlich verkauft, grösstenteils an Hoetger, der aber wohl seinerseits
wieder abgeben wird. Ich behalte die Sache darum im Auge. Gurlitt hat
zwei ganz hervorragende Thomas, das Bildnis seiner Schwester von 71
und seiner Tochter von 86, freilich recht teuer. (M. 25 000, -- bzw.
M. 30 000, --) . Das Erstere ist bereits verkauft, wahrscheinlich an
Rietzler.

Hoffentlich geht es Ihnen, verehrter Herr Doktor, körperlich und seelisch gut und haben Sie die schwere holländische Krise, die nun wohl glücklich zu Ende ist, auch persönlich überwunden. Meine Frau lässt vielmals grüssen. Die Kinder schicke ich wie im vorigen Jahre zu meiner Schwägerin in die Schweiz.

Mit den herzlichsten Grüssen binich

Ihr getreuer

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'J. H. Staud', with a long horizontal flourish extending to the right.



Haag, den 13. Mai 1916.
van Speijkstraat 6.

Herrn Dr. G. HARTLAUB, MANNHEIM, Kunsthalle.

Lieber Dr. Hartlaub.

Es hat mich sehr gefreut, wieder einmal etwas von Ihnen und von der Kunsthalle zu hören. Storck teilte mir aus Brüssel mit, dass er eingezogen sei. Also ruht jetzt die ganze Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Kunsthallenbetriebes auf Ihren Schultern. Gern würde ich hören, ob das Graphische Kabinett und die kunstwissenschaftliche Abteilung nun geschlossen werden. Ebenso hätte ich gerne Nachricht über den Ausgang der Sache mit dem Pissarro.

Dass Sie bei dem Unterstützungsan-

kauf hauptsächlich graphische Werke eingefordert haben, finde ich sehr verständig. Haben Sie sich nur Herrn Falk warm. Ich glaube wirklich, dass man mit ihm noch viel machen kann.

Indem ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht, grüsse ich Sie herzlich

Ihr getreuer

U



J. v. A.

Mannheim.

35

Winf. 22. 5. 1916
an das Kaiserliche Winf.

O. 7. 29.

18. 5. 16.

Lieber und verehrter Herr Direktor!

Herzlich / wie immer / danke ich Ihnen für
den erneuten Beweis Ihrer freundschafflichen
Gesinnung. Ihre Zeilen trafen mich in einem
Augenblick starker Niedergeschlagenheit ^{18. 5.}
ge biterer Erfahrungen, die einem diese harte
Zeit zuträgt. So empfand ich Ihre Teilnah-
me in doppeltem Maße aufnehmend; - wenn-
gleich eine halbe Frist von 14 Tagen mich
noch von dem definitiven Einrückten trennt.
Durch Vermittlung des Generalgouvernements
in Brüssel erhielt ich zur Durchführung ^{dingend}
ster Arbeiter Urlaub bis zum 31. Mai.
Diese Zeitspanne geht in angestrengtester Tä-
tigkeit in rasender Hast dahin. Aber gera-
de weil ich diesem Werk - überdies noch durch
durch die besondere Teilnahme während des Krieges -

so sehr verknüpft bin, wird mir die Trennung,
in diesem Falle so schwer, - sachlich und per-
sönlich. Denn alle diese letzten Arbeiten, die
ich unter Anwendung aller Kräfte durchge-
führt habe, waren im Sinne unserer Tradition
besonders gelungen. Eine sachliche Ausbreitung
würde einen Tätigkeitsbericht verlangen, zu
dem ich im Augenblick kaum die Kraft noch
die Zeit aufbringen kann.

Aber ich hoffe bestimmt, daß ich dem Be-
trieb der Kunsthalle nicht allzu lange ent-
zogen bleibe. Denn dort ist meine Kraft
wahrscheinlich nutzbringender und fruchtbarer,
als im Stall.

In herzlichster Ergebenheit

Nr

J. F. Storch

5.6.16.

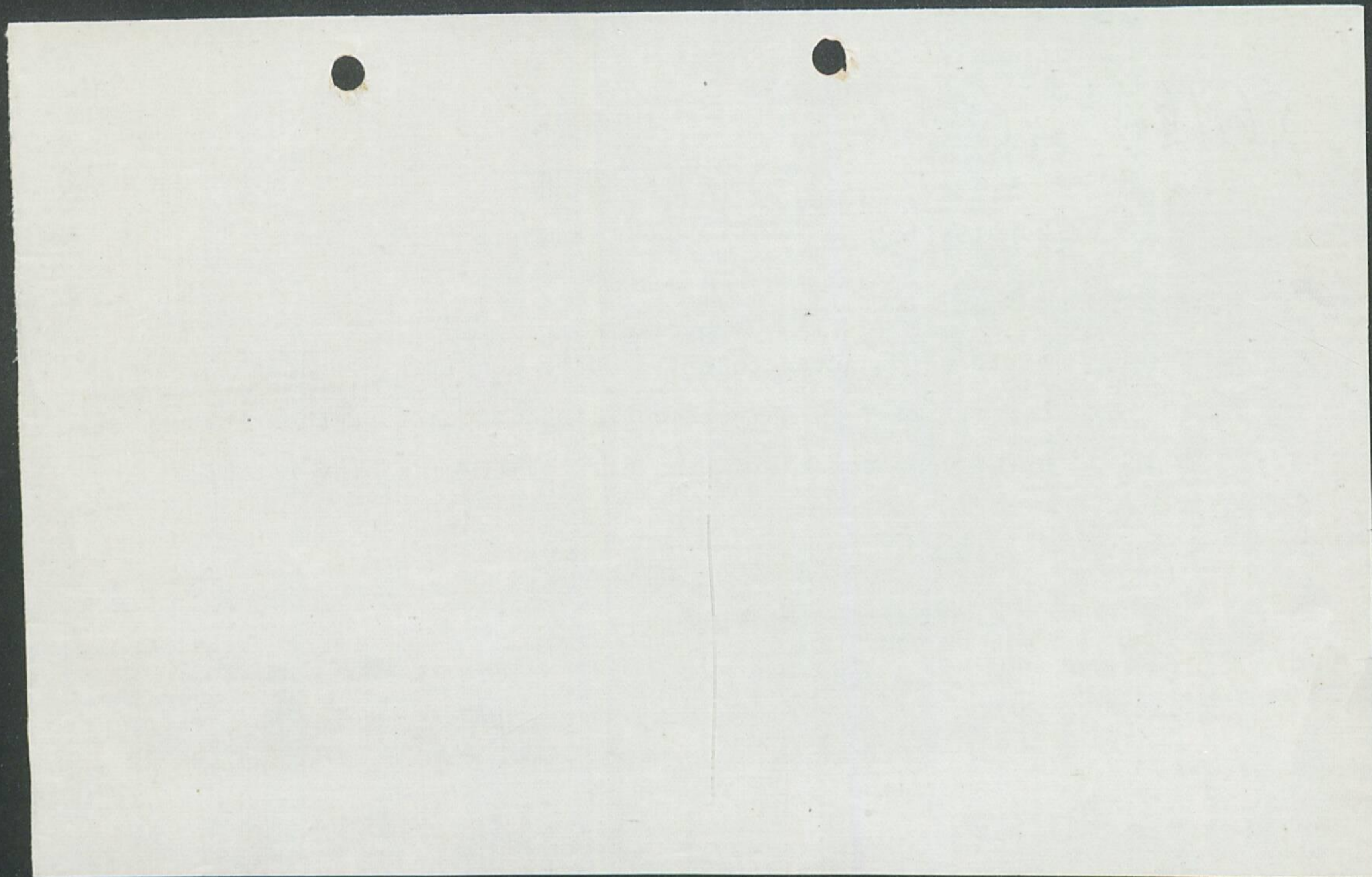
36

kunsthalle

mannheim

bitte waldschützentwuerfe sobald moeglich als dienstsache
per eilbrief an kaiserliche gesandtschaft abgehen lassen
brief von storck erhalten mit inhalt ganz einverstanden

wichert



STÄDTISCHE
KUNSTHALLE
MANNHEIM

37

den 24. Mai 1916.

H e r r n

Direktor Dr. W i c h e r t,

H a a g .(Holland)

van Speykstraat 12 bei
Hendrik Brouwer.

Lieber Herr Doktor Wichert!

Jhr liebenswürdiger Brief wurde mir nach München nachgeschickt, wo ich wegen der Abnahme unserer Ausstellung weilte und wo ich gleichzeitig wertvolle Eindrücke in den Bestand des gegenwärtigen Kunsthandels dort getan habe. Ueber die Ergebnisse nächstens mehr. Jch bin im Begriff nach Brüssel abzureisen, wo ich die Ausstellung abbreche um sie dann in Köln aufzubauen. Dr. Storck ist noch nicht einberufen, sondern muss nun endgiltig am 3. Juni antreten. Zweifellos werden wir aber Graphisches Kabinett und Bibliothek nicht schliessen. Jch muss eben sehen wie ich beides Kunsthalle und Freier Bund (d.i. in diesem Fall die grosse und kleine Wanderausstellung) verwalte. Es wird schon gehen.

: / :

Heute morgen habe ich Falk bewogen der Kunsthalle einen grossen herrlichen Franz Marc, den ich bei Caspari gesehen habe, zu stiften (vorausgesetzt, dass Caspari auf Falk's Angebot eingeht). Falk hat von Tannhauser einen Renoir sowie von Caspari einen Picasso erworben. Einen glänzenden Heckel, ferner eine Rhayski und verschiedene andere Bilder lasse ich gegenwärtig aus München kommen, um sie ev. mit Ihrer Einwilligung der Ankaufskommission vorlege.

Jch berichte noch darüber.

Viele herzliche Grüsse

Ihres ergebenen

Laut.

Haag, den 31. Mai 1916.

van Speijkstraat 6.

Lieber Dr. Hartlaub.

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 24. Mai. Wie es scheint, sind Sie ja mit grossem Erfolg damit beschäftigt, den privaten und öffentlichen Kunstbesitz der Stadt Mannheim in einer unserm Programm entsprechenden Weise zu vermehren. Herr Falk scheint gewaltig ins Zeug zu gehen, und ich muss sagen, wenn er lauter solche Bilder kauft, wie das Blumenstück von Cezanne aus der Sammlung Stern, so kann sich die Stadt gratulieren. Billig war es freilich nicht. Vor dem Kriege hat man es mir für 35 000 M angeboten, und man hätte es wohl für 30 000 haben können. Aber auch 40 000 ist noch kein schlechter Preis. Jetzt werden wir also tagtäglich zu Herrn Falk in die Wohnung pilgern, um dort seine schönen Bilder zu geniessen, und worauf ich mich ganz besonders freue, das sind die Besuche. Wenn uns Herr Falk nur die Erlaubnis gibt, durchreisende Kunstliebhaber zu bestimmten Zeiten in seine Wohnung zu führen, so haben wir unsern Freunden ausser unserer eigenen Sammlung noch manches Schöne zu zeigen. Herr Falk hat auch durchaus recht, wenn er Renoir und Greco kauft. Neben diesen teuren Sachen sollte er sich eigentlich in einer Bodenkammer ein Depot von Expressionisten anlegen, Zeichnungen wie Bilder. Wenn er für den Zweck alles in allem

Herrn, den 22. Mai 1895

an den Herrn

Lieber Herr Herrmann

Herrn, ich danke Ihnen sehr für die
sind die in der ersten Reihe der
ökonomischen Kenntnisse der Stadt
erhalten geblieben, was zu verzeichnen
ist, das Sie zu sehen, und ich kann
sicher sagen, wie das Zusammenhänge
steht, so kann sich die Stadt
nicht vor dem Auge hat man die
man hätte es wohl für 50.000 haben
noch in der ersten Reihe der
Herrn, die in der ersten Reihe der
sich befinden, und wenn man die
beachtet, wenn man die Stadt
Kasseler, so hat man die Stadt
haben, und wenn man die Stadt
einen Blick in die Stadt, Herr
Gott, und wenn man die Stadt
sich befindet, und wenn man die
sich befindet, und wenn man die

nicht mehr als 30000 M auswirft und umsichtig kauft, so kann er neben seiner Sammlung von klassischen Bildern noch eine Galerie von sehr entwicklungsfähigen Werten zusammenstellen, deren Bedeutung für die Zukunft schon jetzt ausser Frage steht. Wenn Herr Falk uns einen Franz Marc stiften will, so bin ich ihm sehr dankbar dafür, wie ich denn überhaupt Grund habe, die Bekanntschaft mit diesem Manne als ein grosses Glück für uns alle zu betrachten. Nur wer imstande ist, ganz frei und unbekümmert an die Werte der Kunst heranzutreten, wird für die Wertung selbst etwas leisten, und wenn es einen Umgang gibt für einen amtlichen „Kunstpfleger“, den er suchen muss, so ist es dieser Schreiben Sie mir doch rechtzeitig, wann die für den Ankauf bestimmten Bilder beisammen sind, damit ich sie mir auch ansehen kann. Mit Rhayski muss man vorsichtig sein. Er hat gar zu verschiedenwertig gearbeitet und ist als Ganzes doch kein neuentdeckter Wert.

Aus unsern Plänen zur Abhaltung von Vorträgen usw. ist nichts geworden. Politische Ereignisse sind dazwischen gekommen. Trotzdem wäre es nett, wenn Sie uns einmal hier besuchen könnten. Grüssen Sie bitte alle Freunde, auch meine Frau, wenn Sie sie sehen, und seien Sie selbst herzlich gegrüsst von

Ihrem getreuen

Da ich zu jener Zeit gerade auf Reisen war, konnte ich Ihnen auf das Telegramm wegen der Stern-Auktion nicht antworten. Ich kenne die Sammlung Stern sehr genau und muss sagen, dass die Auktion eine künstliche Mache war. Vor allen Dingen die Liebermannpreise entsprechen nicht den wirklichen Tendenzen des Marktes. Die Sammlung selbst war zum grössten Teile Mittelware. Was könnte man mit 3/4 Millionen - und soviel soll sie doch gebracht haben - alles machen! Oder was hätte man vor dem Kriege mit diesem Gelde machen können! Aber die Kunst geht ja weiter. Ich verzweifle nicht an der Möglichkeit, als Museumsdirektor grosse Dinge zu schaffen.

Haag, den 3. Juni 1916.

van Speykstraat 6.

Dr. Hartlaub, Kunsthalle Mannheim

Lieber Hartlaub.

Vielen Dank für die Uebersendung Ihres wirklich glänzenden Aufsatzes über Caspar Friedrichs Denkmalsromantik. Das ist eine ausserordentlich feine und doch sehr grosszügig angelegte Untersuchung. Zudem findet man ein Deutsch, wie Sie es dabei verwenden, unter den heutigen Kunsthistorikern selten.

Soeben erhalten wir die ersten Nachrichten über die grosse Seeschlacht. Man ist noch etwas betäubt davon und kann die volle Tragweite des Geschehnisses nicht ermessen. Hoffentlich bleibt es auch nach neueren Nachrichten bei dem grossen Erfolge.

Viele herzliche Grüsse von

Ihrem

Wien, den 8. Juni 1883.

Herrn Dr. H. v. S.

Dr. H. v. S. Kunsthalle Mannheim

Herrn Dr. H. v. S.

Vielen Dank für die Photographie. Diese wird mir sehr
sehr willkommen sein. Ich habe die Photographie
schon einmal gesehen und finde sie sehr schön.
Ich habe auch schon einige Photographien von
Ihnen gesehen und finde sie sehr schön.
Ich habe auch schon einige Photographien von
Ihnen gesehen und finde sie sehr schön.

Schön, wenn Sie mir die Photographie
schicken. Ich habe auch schon einige
Photographien von Ihnen gesehen und
finde sie sehr schön. Ich habe auch
schon einige Photographien von Ihnen
gesehen und finde sie sehr schön.

Vielen Dank für die Photographie.
Ich habe die Photographie schon
einmal gesehen und finde sie sehr
schön. Ich habe auch schon einige
Photographien von Ihnen gesehen und
finde sie sehr schön.

VERKORTINGEN

voor bijzondere aanwijzingen in de telegrammen.

Rpx. = Antwoord betaald x (woorden).

XP. = Bode betaald.

DP. = Bestelgoed betaald.

D. = Dringend.

TC. = Collationneering.

PC. = Kennisgeving ontvang.

TR. = Telegraaf restant.

GP. = Poste restante.

MP. = Eigenhandig

Nadruk verboden.

NB. Het Rijk vergoedt geene schade d. het verminken, vertragen of verloren gaan van een telegram veroorzaakt.

Ontvangen te 's Gravenhage, den 191, ten u. m. middags door: (draad)

41

DD MANNHEIM 1874 15 8/3 8.17 M =

= DRAHTET WANN ANKOMMET UND WIE LANGE HIER BLEIBET = KUNSTHALLE

in 1000 4/4 g

*(1/2) circa 8 1/2
Wichert*

U.

IKSTELFD

1074
SPEYKSTRAAT =

D = MICHERT HAAG 12 VAN

9.7/22
HICHAAF

VERKORTINGEN

voor bijzondere aanwijzingen in de telegrammen.

Rpx. = Antwoord betaald x (woorden).

PC. = Kennisgeving ontvang.

XP. = Bode betaald.

TR. = Telegraaf res.

DP. = Bestelgoed betaald.

GP. = Poste restante.

D. = Dringend.

MP. = Eigenhandig

TC. = Collationneering.

Nadruk verboden.

NB. Het Rijk vergoedt geene schade door het verminken, vertragen of verloren gaan van een telegram veroorzaakt.

Ontvangen te 's Gravenhage, den 18 191, ten 56 u. 12 m. middags door: 42
(draad)

+ DD MANNHEIM 1874 15 8/3 8.17 M =

= DRAHTET MANN ANNKOMME UND WIE LANGE HIER BLEIBET = KUNSTHALLE



D = MICHERT 12 VAN SPEYKSTRAAT HAAG

1009



g. 5. 6
sp

